

## Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Hartmut Hilke** am **24.05.2020** während des Gottesdienstes, in der Christuskirche, Daimlerstr. 17, Stuttgart-Bad Cannstatt.



## Predigt zu Jer 31,31-34

Momentan leben viele von uns **zwischen den Zeiten, liebe Geschwister!**

Nachdem vor acht Wochen die ganze Welt durch die Auswirkungen des Corona-Virus brutal heruntergebremsst wurde, erleben wir gegenwärtig eine leichte „Normalisierung“. Lebensgeister kehren zurück: wir feiern Gottesdienste, Schulen und Kindergärten öffnen für einen eingeschränkten Regelbetrieb. Die Superintendenten schrieben einen letzten Corona-Brief, weil **zwischen diesen Zeiten** „unterschiedlichste Regelungen gefunden werden, die auch sie nicht mehr überblicken. Sie melden sich erst wieder, „wenn es massive Änderungen der Corona-Schutzkonzepte der Bundesländer geben sollte“. Bis dahin: „Bleibt behütet!“

Wir wissen noch nicht, wie es – trotz aller Lockerungen – mit dieser **unsichtbaren Bedrohung unseres sogenannten „normalen Lebens“** weitergeht! Dennoch kommt „nach der härtesten Krise seit Ende des Zweiten Weltkriegs(!) wieder **Leben** in die Bude!“ Menschen shoppen und lassen sich die Haare schneiden; man genießt ein Bier im Freien oder ein gepflegtes Essen im Restaurant; der „Fußball rollt wieder“ bei zuschauerlosen Geisterspielen. Die gesellschaftliche Lebendigkeit blüht – nach Wochen intensivster Kontaktbeschränkungen – wieder auf! Das tut gut! Dennoch setzen wir vorgeschriebene Schutzkonzepte um: Wir achten auf Hygiene- und Abstandsregeln, vermeiden direkte Kontakte, tragen einen Mund-Nasen-Schutz und befolgen markierte Wege in unseren Räumen.

**Zwischen den Zeiten** befand sich Europa auch um 1920 herum. Der Erste Weltkrieg war vorbei – und jüngere Theologen waren entsetzt über das Versagen der geistigen Elite Deutschlands im Blick auf diesen Krieg. Statt kaiserlicher Kriegstreiberei zu wehren, segneten Pfarrer, Pastoren, Priester und Bischöfe aus „christlicher Staatstreue“ heraus Armeen und Kanonen. Das empörte etliche junge Theologen. Sie lehnten den kaiserlichen, kulturell-gezähmten Gott ab und betonten, dass der **Gott der Bibel „anders“ und auf andere Weise zu entdecken sei** als in christlich-kirchlichem Wohlverhalten. Dass dies Verhalten auch ab 1933 wieder die Oberhand gewann, macht nachdenklich!

So mag man sich fragen, ob die Liturgie am letzten nachösterlichen Sonntag mit dem Namen „Exaudi“ durch den Ton des „Gotteslobes“ nicht zu positiv gestimmt sei: „Komm her, freu dich mit uns“ stimmten wir nach dem Psalmgebet ein. Dann sollten unsere Seelen, „den Herrn loben“ und nachher stimmen wir das „Laudate omnes gentes“ an. Von **neuem Leben ganz anderer Qualität** spricht der heutige Predigttext aus **Jeremia 31,31-34**. Ich bringe ihn jetzt zu Gehör...

Der in sich „runde Text“ entstammt Jeremias sogenanntem „Ephraimitischen Trostbüchlein“. Eine genaue Datierung ist nicht möglich, aber dieser von Gott berufene Prediger sagt einem Volk **neues Leben zu, das seit mehr als hundert Jahren verschwunden ist!** Denn der Text gilt dem **Nordreich Israel** und dem **Südreich Juda**. Allerdings lebten die „Israeliten“ schon längst nicht mehr im Land. Der assyrische König eroberte 712 vChr das Land, zerstörte die Hauptstadt und deportierte die Oberschicht nach Nordassyrien.

Neunzig Jahre später richtet Jeremia dies verheißungsvolle Gotteswort an ein nicht mehr existierendes Volk: Eine der großartigsten Verheißungen hat weder **direkte Adressaten** noch **Hörer!** Die Katastrophe in Israel liegt schon so lange zurück, dass sie schon kaum noch „wahr und bekannt ist“. Das wäre so, wie wenn unser Lockdown nicht im März 2020, sondern bereits im März 1933 begonnen hätte... Das heißt: Der Prophet kann nicht an Vorhandenes anknüpfen, sondern nur vage an längst Vergangenes erinnern! Seine Verkündigung steht dabei unter der Überschrift **Gott schenkt neues Leben – nicht durch verschärftes Fordern, sondern durch vergessendes Vergeben!** Denn was Jeremia klar war, darf auch uns klar werden: **Nur Einer, Gott, der Herr, schenkt echt neues Leben!** Deshalb verkündigt Jeremia hier keine menschliche Möglichkeit, sondern **„zwischen den Zeiten“** – zwischen Gestern und Morgen – spricht er **allein von Gott! Gott schließt den neuen Bund!** Dabei war den Menschen in Israel-Juda klar: Bereits der **alte Väter-Bund** gründete **einzig und allein** in Gottes Initiative!

Er befreite die „Väter aus Ägypten, führte sie vierzig Jahre durch die Wüste und versorgte sie wunderbar“. Er gab ihnen das Land, berief Richter, befähigte Könige. Als Krönung Seiner Zuwendung **gab Er ihnen Sein Wort als Weisungen vom Sinai!** 613 Gebote und Vorschriften galten Gottes auserwähltem Volk. Dass das über die

Jahrhunderte hinweg nicht geklappt hat, bezeugt die Verkündigung der kleinen und großen Propheten! Permanent beauftragte Gott Seine Boten, die Sein Wort stets neu zur Sprache brachten. Aber **Israel** hörte nicht! So wurde das Land in der Katastrophe des Jahres 712 vChr von der Landkarte getilgt. Der Süden kam damals noch mit einem blauen Auge davon.

Nun könnte Gott bei **Seinem Neuanfang einfach verstärkte Anstrengungen beim Tun Seiner Gebote einfordern!** Da das seither Geschaffte nicht ausreichte, müsste sich ihr Leben um 180° ändern! Soll es gut werden, müssen Seine Weisungen endlich umgesetzt werden.

Ähnliches erlebten wir in den letzten Wochen. Regeln und Vorschriften wurden erhöht und besser kontrolliert. All dies dient **unserer Lebensgesundheit. Wir sollen „gesund bleiben“!** Das ist ein verständliches politisches Ziel. Darum ist es gut, die Regeln zu beachten.

**Gott jedoch ist anders! Er verschärft nicht Seine Forderungen an uns, sondern behandelt uns in unbekannt-ungewohnter Weise!** Grundlage Seines neuen Handelns ist **Sein vergessendes Vergeben!** Das heißt: Gott schreibt Seine Weisungsworte nicht erneut auf steinerne Tafeln oder in dicke Gesetzesbücher. Er schreibt **Seine neuen Bundesregeln** vielmehr **in die Herzen und Sinne der Menschen.** „Das will ich mir schreiben in *Herz und Sinn*, dass ich nicht allein auf Erden bin...“ lautet ein alter Poesiealbums-Vers. Gott tut noch mehr: Er schreibt **uns** „in Herz und Sinn“, dass „Er unser Gott sein will und wir Ihm gehören“. Das bedeutet: Durch Gottes Neuprägung in „Herz und Sinn“, erkenne ich Ihn auf neue Weise! So handelt Er heute an mir/ dir: Gott reibt mir **Seine Forderungen nicht länger unter die Nase, sondern spielt mir Seinen neuen Bund in meine DNA ein.** Er beschenkt **mein Herz**, das Zentrum meiner Person, meines Denkens, Fühlens und Wollens mit Seinem neuen Lebensprogramm! Dies erleichtert mir auch Sein Erkennen. So wird aus der Gottesforderung eine **Gottesgabe**, die mir unglaublich nahekommt und einfach da ist! Meinem Herzen spielt Gott Sein neues Betriebssystem auf. Es handelt sich immer noch um Gottes Weisungen, doch sie gehören nun unauslöschlich zu mir und meinem Leben!

Grundlage dieses neuen Betriebssystems ist, dass **Gott mir meine Schuld vergibt und meiner Sünde nimmermehr gedenkt!** Das ist ein echtes **Wunder göttlicher Selbstwandlung!** Denn der Heilige Gott verabscheut Sünde und Schuld! Er hasst und bekämpft sie leidenschaftlich! Doch Jeremias Verheißung kündigt einen **göttlichen Selbstwandel an:** Er addiert meine Schuld und Sünde, meine Gottesferne nicht länger, sondern „vergibt und vergisst sie“. Er vertraut darauf, dass Sein neuer Bund, Sein neues Betriebssystem sich in meinem Leben durchsetzt und mich stets in Seine Nähe zurückbringt. Wie das geschieht? Nicht dadurch, dass ich Gott weiterhin durch **Gesetzesleistungen** beeindrucken muss, sondern dadurch, **dass ich Ihn liebe!** Beschriftet, tätowiert Gott mein Herz mit Seinem Liebeswort und Seinem neuen Bund, werde auch ich Ihn wieder lieben.

**Zwischen den Zeiten** braucht es einzig und allein **die Liebe zu Gott, zu mir selbst und zu meinen Mitmenschen.** Meine Gottesliebe drückt sich dann darin aus, dass ich Ihn lobe, Ihm danke und stets neu mein Leben anvertraue. **Gott beschenkt Seine Menschen mit vielen guten Gaben und sogar** – wie es Jeremias „Trostbüchlein“ betont – **mit Seinem neuen Bund, den Er mir/ uns in Herz und Sinn schreibt, damit ich/ wir Ihn lieben!** Dafür nur kann Ihn **alle Welt loben und Ihm danken!**

Amen!

**Hartmut Hilke, Pastor**